

Heimatw:orte

Texte schreibender Schüler*innen für den
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
im Rahmen des Projektes
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung II“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

herausgegeben von
José F. A. Oliver

mitteldeutscher verlag



Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Gesamtkonzept/Redaktion: Jürgen Jankofsky
Cover: Claudia Lichtenberg
Satz/Gestaltung: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:
www.boedecker-buendnisse.de

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

2018
© mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)
www.mitteldeutscherverlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-96311-064-1

Printed in the EU

Zum Geleit

Als Initiative im Rahmen des zweiten Programms „Kultur macht stark“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gründete der Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise deutschlandweit lokale „Bündnisse für Bildung“, organisierte wiederum Autorenpatenschaften. Unter dem Motto „Wörterwelten“ führten Kinder- und Jugendbuchautor*innen Kinder und Jugendliche an das Lesen und Schreiben literarischer Texte heran, Heranwachsende entdeckten mit Hilfe von professionell Schreibenden neue Ausdrucksformen und erschlossen sich einen neuen Erfahrungshorizont. Vor allem bei Autorenbegegnungen und in Schreibwerkstätten entwickelten die Teilnehmer*innen eigene Texte, welche unter Anleitung der Autoren*innen in einem intensiven Entstehungs- und Wandlungsprozess diskutiert, bearbeitet und vorgetragen wurden.

Am Ende einer jeder Autorenpatenschaft gibt schließlich eine Publikation vielseitige und vielfältige Einblicke in das jeweilige, gemeinsame Projektjahr – nicht zuletzt, um zur Weiterführung und Nachahmung zu ermutigen.

Für die Gesellschaft – „die Welt der Erwachsenen“ – besteht durch ehrliche Texte wie die hier von Schüler*innen vorgelegten eine einzigartige Möglichkeit in das Denken und Fühlen der kommenden Generation vorzudringen und so eigene Verhaltens- und Denkweisen, ja, gesellschaftliche Entwicklungen generell zu diskutieren und zu überprüfen. Dies ist ein Schatz, der nicht in der einen oder anderen (Bildungs)Schublade abgelegt werden darf, ein Schatz, der nicht (Denk)Schemata bedient, sondern durchaus zu neuen Denkweisen anregen kann.

Wäre es beispielsweise vorstellbar, dass die Ergebnisse dieses (Modell)Projekts zu (Planungs)Gesprächen ermutigten, originelle Leseförderung, so vor allem das kreative Schreiben, Heranwachsenden kontinuierlich anzubieten – bundesweit?

Für die hier dokumentierte „Autorenpatenschaft“ im Bundesland Baden-Württemberg schlossen der Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V., der Hausacher LeseLenz e. V., die Gemeinschaftsschule Graf-Heinrich-Schule Hausach sowie der Friedrich-Bödecker-Kreis Baden-Württemberg e. V. ein lokales Bündnis. Als Autorenpatente wirkte vom 1.1.2018 bis 31.12.2018 José F.A. Oliver. Als Koordinatorin vor Ort fungierte Ulrike Wörner vom FBK Baden-Württemberg.

Jürgen Jankofsky

Wo die W:orte ...?

Eine W:ortsbestandsaufnahme,

**viel
leicht, in Sätzen**

**Wörter,
W:orte,
die**

**Was aber,
wenn es Wörter sind,
die wir
nicht erwarten
und deshalb neue W:orte
w:erden?**

wären

die vielsätze nicht so abgedroschen / ich
würde dir einen bärenhunger reichen
nach w:orten, die
1 du in sich trügen / ich
holte dir ausschließlich spatzen
wie vergebliche blätter

in die hände & sänge

von der freiheit der buchstaben / ich
legte dir k:ein satzei ins nest & käme
vom regen ins raufen / ich
spräche lauter zauberapps in die äpfel
& stämme der fragen & verhofften w:orte

José F. A. Oliver

**Es sind die Beiläufigkeiten,
die zur Hauptsache werden**

**Sag *Fortnite*
und reich mir den Tag
die Nacht**

W:orte

Diese Publikation ist eine Zwischenbilanz. Kein Ergebnis. Es sei denn, man definierte eine Zwischenbilanz als Ergebnis. Nicht nur als vorläufiges Ergebnis, sondern als Ergebnis, das eine Zwischenbilanz ist.

Vielleicht kann alles nur Zwischenbilanz sein. Wenn dem so wäre, dann sind die W:orte, Sätze, Texte und Bilder Zeugnisse eines Unterwegssein in Sprache.

Es war spannend, diesen jungen Menschen in Sprache zu begegnen. Spannend deshalb, weil viel Unerwartetes geschehen ist. Es galt, mich in völlig andere, mir zum Teil fremde Lebenswelten zu begeben. Immer wieder Worte und W:orte zu erfahren, mit denen ich das Gespräch und die Übersetzung ins Schriftliche, ins Schreiben anregen konnte. Dabei standen mir auch das Curriculum der Schüler*innen dieser Altersstufe Pate. „Sprechen und Zuhören“ war dort zu lesen, „Schreiben und Texte planen“ und: „Fabeln und Sagen lesen, verstehen und nacherzählen, Merkmale erkennen und von Märchen abgrenzen ...“

Vielleicht ist ein Spiel wie *Fortnite* ja eine Art Fabel oder Märchen unserer Zeit. Vielleicht gar eine Mischung aus den literarischen Traditionen und es müsste *Fabelmärchen* oder *Märchenfabel* heißen ...

Fabulieren konnten die Schüler*innen jedenfalls. Und, was mir noch wichtiger scheint, sie hoben die W:orte ihres teils durchaus als phantastische Lebenswirklichkeit zu bezeich-

nenden Alltags in einer Art Battle Royale in ihre Worte, Sätze und Texte.

Vom Wort in den Satz. Aus dem Satz in einen Text. Bisweilen in eine Verdichtung oder den Beginn einer Geschichte.

Ich danke der Schulleitung der Graf-Heinrich-Schule und den Lehrer*innen, die diese Begegnung mit den Schüler*innen wohlwollend begleitet haben. Mein Dank gilt aber auch Victoria Agüera Oliver de Stahl, die mit ihrer Expertise zwei Schreibausflüge begleitet hat, und dem Fotografen Yves G. Noir, der uns eine sehr inspirierende Einführung in die Kunst des Fotografierens schenkte, bevor wir uns an die Portraitaufnahmen machten.

Last, but not least, danke ich den Schüler*innen der Graf-Heinrich-Schule für die Bereitschaft zu sprechen, das heißt zu sagen; zu benennen, das heißt, aus ihren Welten zu erzählen und für Ihre Bereitschaft, sich darauf einzulassen, dass ich Ihnen Sprache und Poesie zutrauen durfte. Mit anderen Worten und ins Heutige formuliert:

Das Jahr war ein epischer Sieg!

José F. A. Oliver

W:orte, einfach so, nicht
einfach so



Hamster pferd Katzenschaf
Hundepapagei Fluffi sch lange Pandycat
Schneckenpferd Hundeaaffe
Katzenhund Schildkrötenschwein
Mäusewurm Hamstersee otter
..... Papagaiendrache
... Katzenwurmschwanz Kegelsegler
Hundefutterkanarienvogel Kriegsadler
Forellenhase Elefantenmaus Katzensans Shitpoobaum

Satztropfen 1

Erster Satztröpfen

Eines
Tages
gehen
wir
zurück

in
den
Dschungel

Luca Giesler

Zweiter Satztröpfen

Die
Forscher
starben

und
alle
Phantasietiere
konnten
in
Frieden
leben

Lukas Armbruster

Dritter Satz tropfen

**Die
Kanarienzaus
war
bunt
und
flauschig**

und

Constantin Roth

Vierter Satz tropfen

**Er
verwandelte
sich
in
eine
Delfinstierschlange
und
tauchte
30
Minuten
nicht
auf**

Steven Singer

Fünfter Satztröpfen

Ich
sah
den
Menschenferdstier
neben
dem
Kamin
und
in
einem
Buch
lesen

Elias Stolberg

Sechster Satztröpfen

Die
Wissenschaftler
versuchten
herauszufinden
wie
es
zu
dieser
Mischung
kam

Lucas Merk

Siebter Satztröpfen

...
sie
hassen
alles
was
mit
P
und
F
anfängt

Anja Kempf

Achter Satztröpfen

...
sein
Leben
ist
jetzt
besser
denn
je
...

Letizia Happenhofer

Ausgangstexte

José F. A. Oliver

Januar

Der **Europäische Entenfadenlangwurm** gehört zur Familie der *Alle-Zeit-der-Welt-Primaten*. Es kommt selten vor, dass ihn etwas wirklich wurmt. Als kalendarische Frohnatur bekennt er sich euphorisch zur Europäischen Union, spielt enthusiastisch gern Sudoku, liebt aber vor allem das Jahr als solches. Übersetzt heißt sein Lockruf: „Entenwackelgang, ahoi!“ Er ist richtungsresistent.

Februar

Freunde des **Lachsmundigen Dachszandermammut** behaupten, dass der haarige Säuger einen aufbrausend kiemigen Charakter habe. Während der Balz lassen die Männchen glitzernden Neuschnee durch ihre Omega-3-Fettsäuren rieseln. Im Grunde seien sie jedoch zahme und schwerfällige Pisten-trampler, die nach Mitternacht nur all zu gern prallgefüllte Bio-Kühlschränke *zandern* oder gar *leerdachsen*.

März

Den **Hausacher Burgruinenchamäguin** wurde jüngst bei heimlichen Räuber- und Gendarmspielen auf dem Schlossberg zu *Huse* entdeckt. Die Wissenschaft ist sich indes noch unschlüssig, ob er tatsächlich einer eigenen Gattung zuzuordnen oder ein faszinierend mutierender Laiendarsteller der Burgfestspiele ist. Die Forschung steht vor spannenden Herausforderungen, da er ständig in neue Rollen schlüpft.

April

Der **Mückenvegane Tiroler Gamshai** frisst keine Menschen, wie allenthalben kolportiert wird, sondern ernährt sich ausschließlich von Plastikmüllsäckchen. Seine hinter dem linken Ohr versteckte Gletscherzunge schmilzt lautlos dahin, wenn die Luft ihre Treibhausgase entsorgt. Je nach Konsistenz der Erderwärmung wechselt er die Farbe wie das Wetter.

Mai

Der **Kirnbacher Auerochsenstieglitz** ist ein Unikum unter den pittoresken Morgenmuffeln. In der Abenddämmerung singt er wie ein Ur-Rind (*Bos taurus primigenius*) und schwebt, einer verlorenen Vogelfeder gleich, durch Trink-

hörnernächte. Man sagt, er überwintert in warm schmatzenden Ochsenmäulern und vergrabe seine Illusionen unter den Augäpfeln der Träume. Tagsüber bekommt man ihn selten zu Gesicht.

Juni

Der **Kinzigtaler Krokobrüllaffe** verbringt seine Freizeit meistens als Hobby-Historiker. Er kennt alle *Haische*-Bräuche des Mittleren Schwarzwaldes und lässt sich auf seinen Erkundungstouren, die ausschließlich der Brauchtums-Recherche dienen, bevorzugt von punktungenauen Radarblitzanlagen fotografieren. Die dokumentarischen Abbilder seien seine große Leidenschaft. „Geschichtenträchtige Momente!“ sagt er immer.

Juli

In jedem von uns, schrieb ein Tierforscher in der Fachzeitschrift „Bestie Mensch“, stecke das Überbleibsel eines **Maskenzünftigen Sommerwalrokattas**. Seine *Schlupf-ins-Häs-Mentalität* ordnet ihn einer eigenen Spezies zu und zählt doch bei genauem Hinsehen zum Unterstamme der Narren. Sein Brunft-röhren wird in kundigen Kreisen wie folgt interpretiert: „Du kannst mich mal ...in den Urlaub fahren!“

August

Wer sagt, dass ihm schon einmal ein **Hochtanniger Schwarzwaldkuckuckshirsch** begegnet sei, der schummelt sich das Harz von den Bäumen. Der HSKH, wie sein Kürzel unter Fachleuten lautet, lebt im Heumonat über allen Wipfeln der Unruh und lässt bei Gewittern wanderlustigen Waldspaziergängen Speckeier in die Jackentaschen plumpsen. Deshalb äst sein Nachwuchs hauptsächlich in Nachbars Garten.

September

Der **Fichtenzapfigen Honigbienenforelle** werden eine adlige Herkunft und ein extrem standesdünkelhaftes Pflichtbewusstsein nachgesagt. Besonders gewieft sei sie in der Erstellung von Blüten-Excel-Tabellen. Ansonsten gibt sich der Wasser-Schaum-Insektenfisch honigsamt und anschmiegsam, selbst wenn ihr jemand zeigt, *wo de Bartl de Mosch hole duet* oder der frühe Vogel die Tannennadeln fängt.

Oktober

Wehe, man kommt einem **Wanderburschigen Zackenbart-hühnerfuchs** in die Quere oder gar auf die Schliche. Dann kann es bald darauf passieren, dass man nicht mehr alle Hühner im Schrank hat. Sollte sich also ein unverhofftes Aufei-

nantertreffen ereignen, möge man sich vor seinem kratzenden *Schnauzerbürschtle* hüten, mit dem er jedem Gegner einen schnarchenden Ohrwurm ins Gedächtnis kritzeln könne, empfehlen Experten.

November

Der **Ortenauer Topinamburkäfertapir** trägt das *Rosler-Gen* in seiner DNA. Laut Anweisung seines Arztes und seines Apothekers frischt er diese Erbanlage in regelmäßigen Abständen auf und rülpst sich einen, wo immer er sich zum Schlafen niederlegt. Der Einsamkeitsgefährte unter den schnapsgärrigen Mischwesen wird immer häufiger von Singles älteren Jahrganges als Haustier gehalten, auch wenn der *Rosler-Krabbler* mindestens fünf Mal am Tag Gassi gehen muss.

Dezember

Ein **Andalusischer Giraffenskorpion** ist ein seltsam eigenbrötlerischer Paarhufer, der heimliche Leseratten jagt. Er liest mit Inbrunst vergessene Bücher und sticht Gedichte, die keiner versteht. Der Steifnackenfüßler steckt seinen Hals in jedes noch so hoch gelegene Bücherbrett, um den Duft des Unreichbaren zu schnuppern. Hat seine Nase Schüttelfrost, äußert er sich ungezähmt apolitisch. Sein Abschiedsgruß wird demnächst in den Duden aufgenommen: „Lesen Sie wohl!“

Die mysteriösen Tiere

Es waren einmal zwei Forscher. Eine Frau und ein Mann, die immer ausgelacht und getriezt wurden, weil sie einmal mysteriöse Tiere gesehen hatten. Unter ihnen den von ihnen so benannten *Kegelsegler*. Deshalb gingen sie eines Tages zurück in den Dschungel, um ihn zu fotografieren und den endgültigen Beweis zu haben, dass es ihn wirklich gibt. Doch als sie dort waren, begegneten sie nur dem ebenfalls von ihnen entdeckten *Papagaien-Drachen*. Dessen Körper sah aus, wie ein Drache, aber sein Maul war ein Vogelschnabel. Er sang wie ein Vogel.

„Komm, wir suchen den Kegelsegler“, sagte die Forscherin.

Sie suchten und suchten, trafen auf giftige Tiere und fleischfressende Pflanzen und sogar auf eine Boa Constrictor, die plötzlich ihr Maul aufriss und einen der Forscher fast auffraß, doch Lisa, die Forscherin, hatte eine Pistole dabei und konnte Eric retten. Sie zogen weiter, suchten und suchten, fanden aber keine einzige Spur. Es war heiß und schwül, es regnete viel und sie ernährten sich von Salaten der Pflanzen, die es im Urwald gab. Der Urwald war aber nicht nur erstaunlich, sondern auch gruselig, deshalb wollten sie irgendwann auch aufgeben. Aber in dem Augenblick, in dem sie wieder abreisen wollten, sahen sie den Kegelsegler friedlich schwimmend auf einem See.

Keiner lachte sie mehr aus.

Mischmasch-Haufen

Als der kleine, süße Hundewelpen auf die Welt kam, wurde sofort festgestellt, dass er krank war. Er hatte eine seltsame Krankheit namens *Mischmasch-Haufen*. Das ist eine Mischung aus Katze und Hund. Ein *Mischmasch-Haufen* hat einen Hundekopf, Hundebeine und einen Hundeschwanz. Der Körper aber sieht aus wie der von einer Katze.

Wegen dieser Krankheit wollte ihn keiner haben, da seine Überlebenschancen nicht gut schienen. Auch die Besitzerin selber konnte keine weiteren Hunde behalten (außer den eigenen) und beschließt, ihn ins Tierheim zu bringen. Doch das Tierheim hatte auch keinen Platz. Deshalb entscheidet sich auch das Tierheim dafür, ihn nicht zu nehmen. Er wird mit Wasser und Futter in den Wald gebracht...

Am Morgen danach war Quil, so heißt der Welpen, ganz verdattert und schaute sich verzottelt um. Er entdeckte einen riesigen Baum. Mit vielen Ästen. Der Welpen versuchte immer wieder hinauf zu klettern, aber er scheiterte. Nach einer Weile gab er auf und suchte nach Essen. Da er das Futter schon aufgefressen hatte. Auf einem Felsen fand er ganz viel Moos. Natürlich fraß er alles auf. Es schmeckte ihm. Später kam er sogar einen Trinkbrunnen, in den jemand Cola und Kaffee hineingeschüttet haben musste. Quil trank fast alles leer. Danach rannte er wie ein verrücktes Huhn ziellos durch die Gegend.

So ging es einige Wochen lang.

Irgendwann kam er jedoch an einen Bauernhof, wo er von der ersten Stunde an geliebt und verwöhnt wurde. Dass er eine Krankheit hatte, störte niemanden. Er wurde wie ein ganz normaler Hund behandelt. Oder wie eine Katze? Egal.

Sein Leben war danach besser denn je, obwohl er morgens meistens verzottelt aufstand und gleich die Treppe hinunterfiel. Direkt in den Keller. Sein Körperchen stand morgens, immer wenn er aufwachte, irgendwie immer neben dieser verdammten Treppe. Warum? Keine Ahnung.

Aber war er erst einmal im Keller, und das geschah ja jeden Morgen, verkroch er sich einfach in den Wäschetrockner und machte ein paar Drehungen. Sein sogenannter Frühsport. Danach wanderte er in den Garten, erledigte sein Geschäft und biss auf dem Gartenschlauch herum. Dann ging es zu den Kühen, die Quil aber sehr nervig fanden, weil er immer „Wu-mau“ rief. Eine Mischung aus „Muh“ und „Miau!“ Die Kühe waren von ihm so genervt, dass sie sich umdrehten und ihm ins Gesicht furzten.

Manchmal kam auch der Hofhund dazu. Das endete nie gut. Nach kleinen Raufereien waren immer beide nass. Naja, beste Hundekatzenfreunde eben...

Ach ja, die witzigste Geschichte von Quil, die muss ich euch noch erzählen. Vor ein paar Tagen gab es einen Regenbogen. Quil wollte die ganze Zeit den Regenbogen fressen. Ich glaube, er hielt ihn für eine Giraffe.

Letizia Happenhofer

Die Entdeckung

Ein paar Wissenschaftler hatten vor vielen Jahren mysteriöse Spuren im Wald gefunden.
Tief im Boden. Wie von einem Elefanten.
Aber die Abdrücke selber waren eher die eines Hamsters.
Für alle ein großes Rätsel.
Jetzt, nach über 50 Jahren, wurde das Tier endlich entdeckt.
Es ist ein Elefant mit Hamsterkopf. Ein *Hamsterfant*.
Doch als sie ein paar Tage später ihre Arbeit aufnehmen wollten, war er wieder verschwunden.
Die Suche beginnt von Neuem.
Gibt es ihn wirklich?

Lucas Merk

Die Kanarienmaus

Es gab einmal einen Zoo, der sehr geheimnisvoll war, denn hinter dem Zoo ragte ein Berg empor, der ein großes Geheimnis hütete. Der Zoo war nämlich nicht nur das sichtbare Gehege davor, bevor die Landschaft anstieg, sondern er ging im Inneren des Berges erst richtig weiter. Eine geheime Tür, die nur schwer zu finden war, führte zu einem Gang, der zu diesem geheimnisvollen Zoo führte. Dort gab es Tierarten, die längst als ausgestorben galten. Dodos, Säbelzahn tiger und andere. Es lebten aber auch weitere, noch nicht entdeckte Arten in ihm. Zum Beispiel die *Kanarienmaus*, das Lieblingstier des Zoobesitzers, weil sie so bunt und flauschig war.

Constantin Roth

Der Shit-Poo-Baum

Es war einmal ein *Shit-Poo-Baum*, der friedlich im Wald lebte. Bis einige Forscher kamen, die Bäume erforschen wollten und auch ihn entdeckten. Als er das bemerkte, rannte er schnell weg und schiss, schiss und schiss dabei, um sich zu wehren. Es half ihm aber nicht wirklich. Sie blieben ihm dicht auf den Fersen. Deshalb rannte er schneller und schneller und vor allem so lange, bis er das *Kaka-Peng-Peng-Bang-Schwein* erreichte, das er völlig außer Atem um Hilfe bat.

Das *Kaka-Peng-Peng-Bang-Schwein* ließ sich nicht lange bitten und gab ihm eine *Mini-Gun*.

Damit schlich sich der *Shit-Poo-Baum* zu den Forschern zurück.

Sie sahen ihn nicht.

Er nutzte die Gelegenheit und schiss, nein, schoss ihnen in die Beine.

Die Forscher konnten nicht gerettet werden und starben.

Seither können alle Phantasietiere wieder in Frieden leben.

Übrigens: Der *Shit-Poo-Baum* verkauft seine Scheiße auf Ebay und das *Kaka-Peng-Peng-Bang-Schwein* verkauft weiterhin seine Waffen, um sich die Scheiße des *Shit-Poo-Baumes* leisten zu können.

Lukas Armbruster

Pandicat

Es war einmal ein *Pandicat*. Seine Freundin war eine *Fluttermaus*. Die *Fluttermaus* hatte einen Pink-Ton-Fleck auf der Stirn und das *Pandicat* ein graues Bein. Genauer gesagt, es war nur sein rechtes Bein, das grau war. Die beiden tollten jeden Tag einfach nur im Regenbogenwald vor sich hin. Sie waren unzertrennlich, hassten jedoch alles was mit *P* und *F* begann. Das machte ihr Leben natürlich nicht einfacher, da ihre Namen genau mit diesen Namen anfangen. Sie waren halt nicht die Schlausten, aber sie liebten *Schlangenfusseis* und alle Wörter, die nicht mit *P* oder *F* anfangen. Das ist ihre Geschichte. Mehr ist zu ihnen nicht zu sagen.

Anja Kempf

Die Delfinstierschlange

Es war einmal ein ruhiger Tag.
In einem Hotel am Ozean.
In der Dominikanischen Republik.
Morgens standen alle Gäste auf und gingen wie gewohnt zum Frühstück.
Beim Frühstück war allerdings eine Familie mit einem Jungen sehr komisch.
Seine Augen flackerten.
Die Menschen im Hotel machten sich deshalb lustig über ihn.

Nach dem Frühstück gingen an jenem Morgen alle zurück in ihre Zimmer, richteten die Badesachen und gingen ans Meer.
Die Familie mit dem Jungen auch.
Dann geschah etwas Seltsames.
Plötzlich verwandelte er sich in eine Delfinstierschlange und ging *unterwasser*.
Er tauchte erst nach 30 Minuten wieder auf und verwandelte sich wieder zurück in einen Menschen.
Daraufhin hatten alle vor ihm Respekt.

Steven Singer

Der Vorfall in Athen

Es war einmal ein König. Dieser König war der König von Athen.

Er war ein sehr friedvoller Herrscher, der seine Untertanen nicht demütigte.

Eine Schwäche besaß er allerdings. Er machte gerne Jagd auf wilde und seltene Tiere.

Als er eines Tages von einem *Halb-Mensch-Halb-Pferd-Halb-Stier* hörte, war er ganz erregt und schwor sich, dass er dieses Tier fangen würde.

Der König rief seinen besten Jäger zu sich und sagte: „Wenn du dieses Tier für mich fängst, gebe ich dir 50.000 Goldmünzen!“

Der Jäger versicherte ihm, dass er das Tier so schnell wie möglich fassen würde, rannte los und durchstöberte den ganzen Wald.

Schließlich fand er auf einer Waldlichtung einen Hufabdruck.

Der Jäger folgte den Spuren, die zu einer kleinen Hütte führten. Er lud seine Zwillingsarmbrust mit den zwei Bolzen und näherte sich langsam der Behausung. Dort spähte er durch das Fenster und sah den *Menschenpferdstier*. Er saß am Kamin und las in einem Buch.

Der Jäger zielte mit zitternden Händen. Doch bevor er abdrücken konnte, drehte sich das Tier blitzschnell um und warf einen kleinen Gegenstand in Richtung des Jägers. Der duckte sich und das Geschoss flog über ihn hinweg. Im selben Au-

genblick vernahm er ein Brüllen, drehte sich ebenso blitzschnell um, wie zuvor der Menschenpferdstier und sah, dass das Wurfmesser hinter ihm in einem Bären steckte. Der Bär brüllte noch ein letztes Mal, bevor er umfiel.

Ab diesem Zeitpunkt waren der Jäger und der *Menschenpferdstier* Freunde.

Elias Stolberg

Stadt, Land, und

Casablanca shoppen Diaspora
Philharmonie Freunde
Dorf Dönerbude Euro Tannenplantage
Kuhfleisch Fußball
Familie Wasser
Prophylaxe Holz
Superdry Baum Ehe schön & beruhigend
Ich würde ein Museum besuchen
Kino Spielplatz Kinder Stadt
Müller Kraft Vertrauen Dach Mitleid
Phantasieuniversum Breath of the wild
Arbeit Blumen Garten

Satztropfen 2

Erster Satztröpfen

**Im
Schwarzwald
gibt
es
viele
Tiere,
Baustellen
und
Bauernhöfe**

Matthias Baranov

Zweiter Satztröpfen

**In
der
Stadt
möchte
ich
gerne
zu
McDonalds**

Matthias Baranov

Dritter Satz tropfen

Der
Schwarzwald
ist
ein
schöner,
großer
Wald
mit
vielen
Tieren

Lukas Armbruster

Vierter Satz tropfen

Die
Städte
sind
Rohre,
Autos,
Häuser
und
unbekannte
Wörter

Lukas Armbruster

Fünfter Satztröpfen

**Die
Landschaft
ist
sehr
schön,
die
Wälder
beruhigen**

Luca Giesler

Sechster Satztröpfen

**In
der
Stadt
möchte
ich
auch
ein
Kind
bleiben**

Luca Giesler

Siebter Satztröpfen

**In
den
Dörfern
begrüßen
sich
die
Menschen**

Lukas Armbruster

Achter Satztröpfen

**Der
Schwarzwald
ist
eine
Tannenbaumplantage**

Lucas Merk

Neunter Satztröpfen

Es
wäre
für
mich
neu,
in
einer
großen
Stadt
zu
sein

Constantin Roth

Zehnter Satztröpfen

Der
Schwarzwald
ist
Familie,
Freunde,
Zuhause,
ein
Dach
über
dem
Kopf,
Schule,
Liebe
und
Glück

Constantin Roth

Elfter Satztröpfen

In
der
Stadt
würde
ich
mein
Kind
in
den
Kindergarten
fahren

Lukas Armbruster





Wie m:eine Geschichte beginnt...

Die außer Kontrolle geratene Katastrophe

Am 9. Juli 1936 flogen amerikanische Militärflugzeuge über Österreich und bombardierten das Land mit Atombomben. Die österreichische Regierung evakuierte die Bevölkerung in Atomschutzbunker, doch leider gab es mehr Bevölkerung als Bunker. Deshalb überlebten nur zwei Millionen Bürger.

...

Dreißig Jahre vergingen, und das Leben in den Bunkern wurde immer schwerer und schwerer, die überlebensnotwendigen Produkte gingen aus, es mangelte an Wasser und Brot. Irgendwann musste jemand trotz der radioaktiv verseuchten Landschaft nach draußen gehen.

Doch draußen gab es noch das Imperiale Militär. Die Soldaten töteten jeden, der sich ihnen in den Weg stellte. Ihr Ziel war es, alle Gruppen von Überlebenden, die sich ihnen nicht anschließen wollten, zu vernichten.

Fast zur gleichen Zeit ereignete sich das Unglück in Tschernobyl, das auch Auswirkungen auf das Leben in Österreich hatte. Das Land war zuvor schon von den Amerikanern verseucht worden. Nun auch noch diese Katastrophe.

Da das Atomkraftwerk in Tschernobyl explodiert war, gab es Mutationen, und es bildeten sich Mutanten. Manche Mutanten waren groß und hatten lange Greifarme mit Krallen, und manche waren klein und deshalb flexibler ...

Matthias Baronov

Das Experiment von Paul Mark

Hallo, ich bin Paul. Ich bin 23 Jahre alt und arbeite in einem Labor an der Ostsee.



Hier betreiben wir gefährliche Experimente mit Säuren und Bakterien. Alles lief gut, bis zu diesem einen Tag...

Wir machten ein Atomexperiment, das jämmerlich fehlschlug. Wir hatten vergessen, die Stromkabel zu checken. Eins war kaputt und hätte ausgewechselt werden müssen.

Vor der Explosion hatte John noch gerufen: „Alle auf das Boot!“

Jeder schaffte es außer mir und dann...

Das letzte was ich hörte war ein lauter Knall...



Als ich wieder zu mir kam, lag ich im Krankenhaus. Meine Freunde standen rund um mein Bett und fragten, wie es mir ginge. Ich erwiderte, dass es mir soweit gut ginge. Dann fragte ich meine Freunde, was passiert war. Ich konnte mich nicht erinnern.

Sie erzählten mir, dass sie die Feuerwehr gerufen hätten. Sie hätte dann das Feuer gelöscht. Mhm.

Ende gut alles gut? Ich frage mich, was bei dem Experiment passiert ist. Naja, ist im Grunde ja egal. Ich habe überlebt.



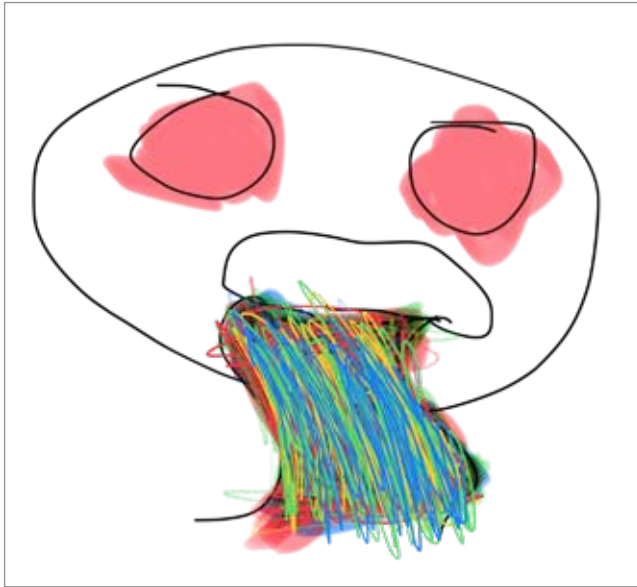
Doch, während ich geschlafen habe, konnte ich alles, was geschehen war, sehen. Ich habe im Traum meine Rettung von oben herab verfolgen können und habe den Feuerwehrmann beobachtet, wie er mich aus den Trümmern barg. Danach war alles schwarz.

Während meines Schlafes habe ich lange über den Sinn des Lebens nachgedacht. Vor allem über den Satz „Bin ich tot?“...

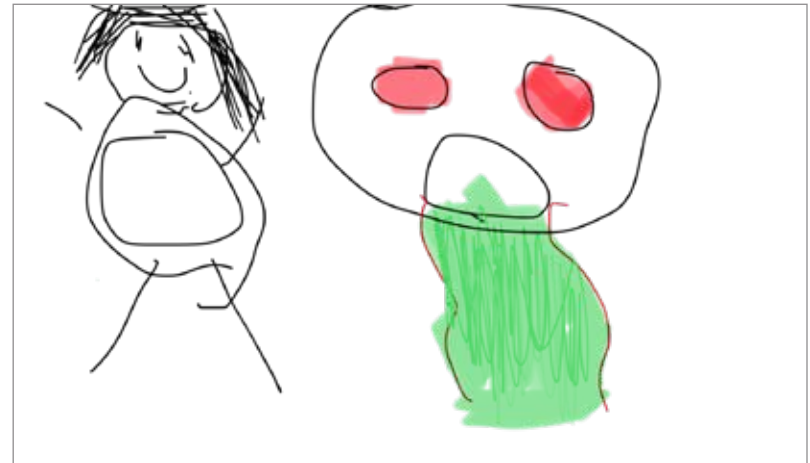
Constantin Roth

Süßigkeiten

Hallo, ich bin der Erzähler.
Ich möchte euch eine Geschichte schenken.
Sie heißt Süßigkeiten.



Es war einmal
im Land *Topfit*. Dort lebte ein Mädchen.
Sie war bei allen bekannt, da sie Süßigkeiten kackte.
Alle aßen mit Freuden ihre Süßigkeiten.
Eines Tages kamen die aus dem Land verbannten Nebelkrä-
hen zu dem Mädchen und zwangen sie dazu, Süßigkeiten für
sie zu kacken.



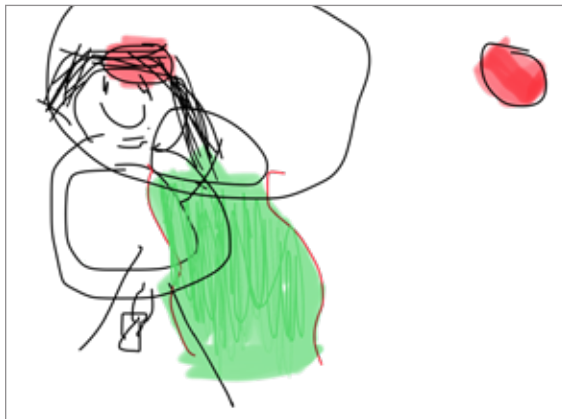
Sie zwangen sie mit Waffen.

Als sie wieder weg waren lebten alle einfach weiter.
Bis an ihr Lebensende.

Ihr fragt euch jetzt sicherlich, wie das Mädchen dazu kam,
Süßigkeiten zu kacken?

Sie wurde so geboren und dann von ihren Eltern verstoßen.

Lukas Armbruster



Die Battle Royal Welt

Richard und seine Familie kamen heute Abend im Hotel „The Great Zag“ an.

Sie waren sehr erschöpft. Der Flug hatte sechs Stunden gedauert. Sie gingen zur Rezeption und fragten nach ihrem Zimmer. Die Rezeptionistin antwortete: „Ihr Zimmer? Ach ja... 364!“

Die Familie ging in den dritten Stock.

Sie stellten sich das Zimmer sehr schön vor. Doch als sie die Tür öffneten, waren sie geschockt. Das Zimmer war komplett dreckig. Keine neue Bettwäsche und alles kaputt. Sie waren sprachlos.

Der Vater ging zur Rezeption und beschwerte sich, dass es so nicht ginge. Ein Mitarbeiter des Fünf-Sterne-Hotels begleitete ihn zu ihrem Zimmer und war selber geschockt. Er sagte: „Sie bekommen ein neues! Folgen Sie mir!“

Die Familie folgte ihm zu Zimmer 735. Der Mitarbeiter machte die Tür auf und sagte: „Hereinspaziert!“

Alle waren beeindruckt, als sie das Zimmer sahen, und sagten: „Danke!“

Der Mitarbeiter ging mit einem Lächeln davon. Die Familie fühlte sich schnell wohl.

Am nächsten Morgen schlief die Familie aus.

Auf einmal wachten alle gleichzeitig auf, da es plötzlich einen lauten Knall gab. Richard fragte: „Was war das?“

„Ich weiß es nicht!“ sagte der Vater.

Er schaute auf die Uhr und sah, dass es schon 11 Uhr 18 war. Aufgeregt rief er: „So spät schon?! Steht auf!“

Alle richteten sich, so schnell es ging, um es noch zum Frühstück zu schaffen. Da war die Familie erneut erschöpft, weil sie schnell zum Frühstück mussten. Und: sie haben sich umsonst beeilt, da der Frühstückraum schon geschlossen hatte.

„Um 12 Uhr 30 gibt es Mittagessen!“

„Wie viel Uhr haben wir?“ fragte Richard.

„Wir haben 11 Uhr 25!“ erwiderte der Vater.

Richard rief: „Was so früh?“

Die Mutter: „Ja, leider ist es so früh, Richard!“

„Komm wir gehen nach oben“, sagte der Vater.

Richard sagte: „Gute Idee! Aber was machen wir jetzt?“ fragte Richard.

Mama und Papa standen stumm da.

„Ich hätte eine Idee“, erwiderte die Mutter.

„Was denn?“ fragte Richard.

„Wir gehen an den Strand!“

Richard sprang hin und her. Er freute sich sehr, zum ersten Mal an den Strand zu gehen.

„Aber Mama, ich war noch nie am Strand und noch nie im Meer!“

Die Mutter lächelte und sagte: „Keine Angst, der Strand besteht aus Sand und aus kleinen Steinchen. Und wenn du ins Wasser gehen möchtest, musst du dich davor nur mit Sonnencreme einschmieren, damit du keinen Sonnenbrand bekommst. Die Sonne hier ist sehr stark.“

„Okay, wenn es sein muss... Ich zieh jetzt meine Badehose an“, sagte Richard...

Steven Singer

Die mysteriöse Welt

Am Morgen wache ich auf und richte mich für die Arbeit. Als ich dort ankomme, begrüße ich meinen Kollegen Kevin. Zusammen beginnen wir, ein Portal zu erschaffen.

Als das Portal jedoch erschaffen ist, wird die Saugkraft plötzlich zu stark. Ich werde eingesaugt. Kevin kann gerade noch entkommen.

Ich wache in einer unbekanntenen Welt auf und frage mich, wo ich gelandet bin.

Ich sehe mich um und entdecke eine Kiste. In der Kiste befindet sich ein Schwert, eine Axt, eine Spitzhacke, eine Hou und eine Schaufel aus Eisen. Auch eine Angel ist in der Kiste.

Ich grabe mich in die Erde, um Steine zu farmen. Als ich 64 Steine zusammengetragen habe, gehe ich wieder hoch an die Oberfläche und besorge mir etwas zu Essen. Dafür tötete ich Schafe, Kühe, Schweine und Hühner.

Ich gehe in den Wald, um Holz zu holen. Mit *128 Holz* fertige ich mir eine Werkbank, Türen, Zäune, Falltüren und Schilder. Aus Holz und Wolle baue ich mir ein Bett.

Mit den 300 Steinen errichte ich mir ein Haus mit Schlafzimmer, Werkraum, Dachterrasse und einem Balkon mit Überdachung. Mit dem übrigen Holz baue ich 50 Zäune, um mein Grundstück zu begrenzen und um Zombies und Creeper fernzuhalten.

Danach gestalte ich einen Garten, in dem Melonen und Karotten wachsen. Aber um den Garten zu bewässern, brauche ich erst Wasser. Ich kann jetzt noch nicht losgehen, weil es dunkel wird. Ich lege mich schlafen.

Am nächsten Morgen gehe ich in die Mine und hole Eisen.

Ich bin schon dreißig Minuten in der Mine und habe noch kein Eisen gefunden! Oh, was ist das? Das ist Eisen! Gottseidank! Ich bin auf eine Riesenader gestoßen. Es sind 40 Eisen. Übrigens, ich habe zuhause einen Spawnpoint gesetzt. Das geht schneller!

Schwupp! So, jetzt bin ich zuhause. Leider nicht in New York, aber ich habe herausgefunden, dass ich den Ender Dragon besiegen muss. Dafür brauche ich jedoch eine volle Diamant-Rüstung und ein Diamant-Schwert, das verzaubert ist. Doch dafür muss ich mir Obsidian, einen Diamanten und ein Buch besorgen. Es wird wieder dunkel. Ich gehe ins Bett.

Am Morgen danach ...

Heute möchte ich ein Gewässer finden. Also mache ich mich auf den Weg.

Seit zwanzig Minuten bin ich schon unterwegs. Da, endlich ein Gewässer. Die Eimer hatte ich ja schon am Abend zuvor gemacht. Ich brauche nur zwei Eimer Wasser, um eine unendliche Quelle herzustellen, aber ich gehe erst einmal nach Hause.

Schwupps – ich bin wieder Zuhause.

Morgen mach ich mich auf die Suche nach Diamanten. Ich brauche 25 Diamanten. Ich kann nur hoffen, dass ich 25 Stück finde...

Das Abenteuer geht weiter.

Lucas Merk

The Kicks

Laura ging nach Hause. Da sie umgezogen waren, fühlte sie sich noch nicht ganz wohl in ihrem neuen Zuhause. Sie setzte sich auf ihr Bett und las ein Buch. Da kam ihre *Mum* in ihr Zimmer und fragte: „Alles gut, Schatz? Du siehst so traurig aus...“

Laura antwortete ihrer Mum: „Ich finde es blöd, die Mannschaft ist so schlecht... und die sollen zweiter sein? In der Tabelle steht das so...“

„Das ist bestimmt ein Druckfehler“

Laura ging ins Esszimmer und aß Nudeln mit Tomatensoße.

Als sie wieder hochging, fiel ihr auf, dass ihr kleiner Bruder in ihrem Zimmer nach ihrem Trikot des Vereins *VFL Salsheim* gesucht hatte. Vorher war das Trikot noch da gewesen. Das Zimmer war nicht aufgeräumt wie sonst, sondern sehr unordentlich.

Sie legte sich auf ihr Bett und hörte von *Capital Bra* und *UFO361* „Neymar“.

Als sie endlich einschlief, war es halb zwölf, und ihre Eltern gingen gerade ihre Zähne putzen.

Am nächsten Tag traf sie ihren Freund Marius und ging mit ihm in ihr Klassenzimmer. Als erstes hatten sie zwei Stunden Englisch, dann drei Stunden Mathe. Danach eine Viertelstun-

de, um zu essen und dann hatten sie zwei Stunden Training.

Es war Montag und der wärmste Tag der Woche.

Tanja, eine arrogante Klassenkameradin von Laura, ist auch im Verein. Heute ist sie besonders arrogant, da ihr Freund Max Schluss mit ihr gemacht hatte.

Morgen ist Lauras erstes Spiel mit dieser Mannschaft gegen den FC Bayern München. Ein Probespiel. Wer dort gut abschneidet, könnte mit einem Wechsel zum FCB rechnen. Sie freuten sich auf den „Aufstieg“ zum FC Bayern, falls sie es schafften.

Am nächsten Tag hatte die ganze Schule frei, da das Spiel stattfand.

Als die Halbzeit abgepfiffen stand es 11:2 für Bayern. Die Tore für den VFL Salsheim schossen Laura und Miriam. Der Trainer war trotz des großen Rückstands sehr stolz auf seine Mannschaft.

„Das habt ihr toll gemacht bis jetzt, und jetzt los, Leute, zerlegen wir sie!“ Zerlegen heißt im Fußballerischem gewinnen.

Die zweite Halbzeit wurde angepfiffen.

Laura stürmte vor, trippelte vier gegnerische Spieler aus und schoss gleich in der ersten Minute das 11:3. Die Spieler und Fans des Vereins jubelten, was das Zeug hielt.

Tanja und Sonja erzielten zwei Minuten später jeweils ein weiteres Tor. Alle standen auf und jubelten sich heißer. Es stand jetzt nur noch 11:5. Die Spieler wurden immer unfairer, denn sie foulten immer mehr. Laura schoss in vier Minuten insgesamt drei Tore. Alle schön in dem Winkel. Jetzt stand es nur noch 11:8.

Die Bayern wollten eine Unterbrechung. Kurz vor Schluss schoss Tanja und Alina jeweils noch ein Tor. Die Spieler des VFL Salsheim freuten sich, als das Spiel vorbei war. Es stand 11:10.

Sie hatten zwar verloren, aber in einer Halbzeit kein Gegentor kassiert.

Als Laura nach Hause kam, hatte ihre Familie eine tolle Überraschung für sie.

Marius durfte bei ihr übernachten. Sie freute sich riesig und drückte ihren Eltern einen dicken Kuss auf die Wange ...



Luca Giesler

Biographien



Lukas Armbruster

Ich mag *Fortnite*, bin 12 Jahre alt, sitze die meiste Zeit zuhause und spiele *Fortnite*. Meine Familie und meine Freunde sind mir wichtig. Ein Freund ist für mich... wenn er nett ist und so verrückt wie ich.



Matthias Baronow

Ich mag es, mit dem Fahrrad zu fahren, bin 12 Jahre alt und wohne in Hausach. Außerdem mag ich es, mit meiner Katze zu spielen.



Luca Giesler

Ich bin Luca Giesler. Was mich ausmacht? Dass ich ein bisschen verrückt bin – und witzig. Ich kann auch sehr humorvoll sein. Ich liebe es, Tischtennis zu spielen (im Verein DJK Oberharmersbach). Und ich spiele noch Saxophon. Eigentlich gehe ich sehr gerne in die Schule. Ich habe *im Saxophon* das bronzene Abzeichen und fast das silberne. Beim Tischtennis bin ich in der U18.



Lucas Merk

13 Jahre, kann Golf spielen und Saxophon. Meine besten Freunde sind Lukas A., Karl und Constantin, Larissa, Letizia und Luca.

Ich mag Golf, weil man an der frischen Luft ist.



Constantin Roth

Ich bin Constantin und 11 Jahre alt. Meine Hobbys sind Schwimmen und Computerspiele. Außerdem liebe ich es draußen „Bandefrei“ zu spielen. Mein bester Freund ist Lukas A.



Steven Singer

Ich heiße Steven, bin 12 Jahre alt und wohne in Deutschland. Ich habe einen großen Bruder. Mein Bruder ist 18 Jahre alt. Ich habe eine Katze. Sie heißt *Princess*. Ich gehe ins Kick-Boxen und schwimme gern. Auch das Mountain-Bike macht mir Spaß. Außerdem spiele ich gerne Computer-Spiele. Am Wochenende treffe ich mich mit Freunden, um Mountain-Bike-Tricks zu lernen. Ein bisschen wenigstens.

BF: Constantin, Matthias, Luca, Jason, Robin, Elias, David.

Weitere Schüler*innen, die aus verschiedenen, aber nachvollziehbaren Gründen, nicht bis zum Schluss am Projekt „Kultur macht stark“ teilgenommen haben:

Anja Kempf, Letizia Happenhofer und Elias Stolberg.

Wir danken, dass wir ihre Texte dennoch abdrucken dürfen.

José F.A. Oliver

geb. 1961 in Hausach/Schwarzwald. Andalusischer Herkunft. Ausgezeichnet u. a. mit dem Basler Lyrikpreis (2015).

Jüngste Publikationen: „Sandscript“. Selected Poetry 1987-2018. Dt.-Engl. White Pine Press. Buffalo, New York 2018 und „wundgewähr“. Gedichte. Matthes & Seitz, Berlin 2018. Oliver ist Kurator des von ihm initiierten Literaturfestivals **Hausacher LeseLenz** (www.leselenz.com).

Näheres: www.oliverjose.com